

## »Gut Heil!« in Kötzschenbroda

»Wie vielen sittlichen Gefahren entgeht so mancher junge Mann, wenn er, anstatt sich aufsichtslos herumzutreiben, seine freie Zeit zur körperlichen Ausbildung benutzt und jung schon in ein ordnungsmäßiges Ganzes einfügen und in demselben gehorchen und dienen lernt, wie es auf dem Turnplatz der Fall ist.« In diesen Worten kulminiert ein Leserbrief in der Kötzschenbrodaer Zeitung vom 5. Mai 1888, der »Eltern, Lehrmeistern und Lehrhern« nahe legt, den schulentlassenen männlichen Nachwuchs »Zum Turnen!« anzuhalten. Als weiteres Argument wird die Wehrpflicht ins Feld geführt: Den Jünglingen werde »der strenge Dienst um so leichter, je mehr sie die Gelegenheit zum Turnen bis dahin benutzt« hätten. Das Turnen – oft ist auch von »strammer Turnarbeit« die Rede – war seinerzeit offenbar eine recht ernste Sache. Dass sportliche Betätigung nebenbei auch gesund ist und Freude bereiten kann, hatte der unterzeichnete »Vorstand des T.-V. Kötzschenbroda« ganz zu erwähnen vergessen, ebenso übrigens das eigene Jubiläum. Fast auf den Tag genau ein Vierteljahrhundert vorher, am 1. Mai 1863, war der »Turnverein zu Kötzschenbroda« aus der Taufe gehoben worden, womit vor nunmehr 150 Jahren die Geschichte der vereinsmäßig organisierten Leibesübungen in der Lößnitz begann.

Die während der Zeit der Napoleonischen Kriege vom später so genannten »Turnvater« Friedrich Ludwig Jahn begründete deutsche Turnbewegung, die von den Regierungen lange mit Argwohn beobachtet und Restriktionen unterworfen worden war, erlebte damals gerade einen gewaltigen Aufschwung. Die seit 1860 zunächst in jährlichem Rhythmus veranstalteten Deutschen Turnfeste wurden zu vielbeachteten nationalen Großereignissen, und Turnvereine schossen überall wie Pilze aus dem Boden. Für Sachsen war 1863 ein Schlüsseljahr. Durch eine Lockerung des Vereinsgesetzes im April wurde die Gründung von Turnvereinen erleichtert, sofern sie sich aller politischen Betätigung enthielten, im Mai wurde die Einführung des Turnunterrichts an Elementar-Volksschulen geregelt, und im August fand in Leipzig das dritte und bis dahin größte Deutsche Turnfest statt, an dem auch drei Kötzschenbrodaer Turner teilnahmen.

Die Quellen über die Frühgeschichte des hiesigen Vereins sind leider recht dünn gesät. Initiator der Gründung scheint der Weinhändler Carl Friedrich Barthel gewesen zu sein, der später in Niederlößnitz die Gaststätte »Zum Schweizerhaus« betrieb und auch als Ortsrichter fungierte. 1864 hatte der Verein, dessen Satzungszweck darin bestand, »Gelegenheit und Anleitung zur geregelten Körperübung zu geben«, schon 53 aktive Mitglieder, einen 16-köpfigen Chor und eine elf Mann starke »Turnerfeuerwehr« – neben Barren, Reck, Pauschenpferd und Schaukelring spielten also auch Geselligkeit und Gemeinsinn im



turnerischen Leben eine Rolle. Bis 1888 stieg die Mitgliederzahl auf 98 an, darunter waren allerdings nur 13 »Zöglinge« von 14 bis 18 Jahren, was den damaligen Vorsitzenden, Baumeister Alfred Große, wohl zur oben zitierten, für jugendliche Ohren wenig einladenden Werbung veranlasst haben dürfte.

Lange war das Vereinsturnen auch in Kötzschenbroda vor allem Erwachsenen- respektive Männersache; erst 1892 wurde eine »Turnerinnen-Abteilung« gegründet, der zum 40. Vereinsjubiläum 1903 immerhin schon 35 Frauen angehörten. Obwohl inzwischen in Niederlößnitz und Zitzschewig eigene Ortsvereine der Deutschen Turnerschaft entstanden waren und die zur Sozialdemokratie tendierenden Arbeiter in der

1893 gegründeten Freien Turnerschaft der Lößnitzortschaften ihre sportliche Heimat besaßen, blieb der Turnverein zu Kötzschenbroda weiter der bedeutendste der Gegend. 1895 und 1904 konnte er sich als Ausrichter von Gau-Turnfesten des Mittelelbe-Turngaus präsentieren, zu denen jeweils an die 2000 Aktive und zahlreiche Besucher nach Kötzschenbroda kamen.

Vom Garten des Gasthofs »Zum Goldenen Anker«, der ihm lange als Domizil gedient hatte, wechselte der Verein schon 1888 auf den Schulturnplatz an der Harmoniestraße; nach Fertigstellung der Schulturnhalle 1891 konnte dort auch im Winter geturnt werden. Die Fusion mit Teilen des TV Niederlößnitz ermöglichte dem nun als »Turngemeinde Kötzschenbroda-Niederlößnitz« firmierenden, gut 300-köpfigen Verein 1910 den Erwerb des Gaststättengrundstücks »Deutsches Haus«, Lößnitzstraße 4. Der ambitionierte Plan, hier eine Vereinsturnhalle zu errichten, musste 1919 allerdings aufgegeben und die überschuldete Immobilie an die Kommune verkauft werden.

Die große Zeit der reinen Turnvereine war inzwischen vorbei; vor allem die sportbegeisterte Jugend zog es mehr und mehr zum runden Leder, worauf die Turngemeinde nach anfänglichen Vorbehalten mit der Einrichtung einer Spieleabteilung für Faust-, Fuß- und Handball reagierte. Erst 1942 – der Verein hatte damals ca. 450 Mitglieder – wurde auch der Name in »Turn- und Sportgemeinde Radebeul e.V.« aktualisiert. Mit der Aufhebung der bürgerlichen Vereine durch die sowjetische Besatzungsmacht ging die Geschichte des ältesten Sportvereins der Lößnitz drei Jahre später dann sang- und klanglos zu Ende. (Den alten Turnergruß »Gut Heil!« und das Jahnsche Motto »frisch, fromm, fröhlich, frei« nahm man fortan besser nicht mehr in den Mund.) Seine einzige sichtbare Hinterlassenschaft, der im August 1931 eingeweihte und bis 1945 vereinseigene erste richtige Fußballplatz Kötzschenbrodas am heutigen Carl-Pfeiffer-Weg, sorgt freilich immer noch für Diskussionsstoff, doch das ist eine andere Kötzschenbrodaer Geschichte.

Frank Andert